

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 11

Artikel: Antwort für Herrn Oberst Herzog

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Umwandlung des Sechspfünder-Materials zu Batterien gezogener Vierpfünder erheischt vor Allem aus eine Aenderung der Laffeten zur Aufnahme der Vierpfünder-Rohre und eine Aenderung der inneren Einrichtung der Munitionskasten zur Verpackung der Vierpfünder-Munition.

Schon von Beginn der Einführung gezogener Geschütze an wurden die Vierpfünder-Rohre in Hinsicht auf eine allfällige Lagerung derselben auf Sechspfünder-Laffeten in den Dimensionen der Tragzapfen und Zapfenschilder den glatten Sechspfünder-Rohren gleich gemacht, so daß die Sechspfünder-Laffeten nunmehr zur Aufnahme der Vierpfünder-Rohre keine weitere Abänderung oder Zuthat erfordern, als die Anbringung einer Nischsole zwischen Rohr und Höhenrichtschraube, indem das Vierpfünder-Rohr bei seiner geringeren Länge nicht direkt auf die bestehende Höhenrichtschraube aufliegend gemacht werden kann, eine Versetzung oder Umänderung dieser aber unthunlich wäre. Diese Nischsole wird möglichst leicht in Schmiedeseisen ausgeführt werden und das Gewicht der Laffete in kaum nennenswerther Weise vermehren, auch die zu ertheilende größtmögliche Elevation nur wenig beeinträchtigen, es kann diese immerhin noch bei einiger Abflachung des unteren Theiles des Bodenstückes des Rohres, ähnlich wie es bei den Haubitzen geschieht, auf 18°, oder nahezu denselben Betrag wie bei den eisernen Laffeten, gebracht werden. Bei dieser Art der Herrichtung der Sechspfünder-Laffeten muß freilich auf die Anbringung einer Seitenrichtvorrichtung, entsprechend den Vierpfünder Blech-Laffeten, Bedacht genommen werden; es ließe sich jedoch eine solche nach Art der bei den englischen Feldgeschützen eingeführten bei den Sechspfünder-Laffeten leicht anbringen, mit einigen Mehrkosten und Zuthaten, zwar ohne bedeutende Umänderungen der bestehenden Laffeten, und lag auch hierüber der Kommission ein Entwurf vor. Die Seitenrichtvorrichtung bei den Vierpfünder Blech-Laffeten hat sich als zu vortheilhaft erwiesen und gehört eine solche überhaupt zu sehr zu einem gezogenen Geschütze, wenn dessen Trefffähigkeit soll gehörig ausgebeutet werden können, als daß nicht gewünscht und wenigstens der Versuch dazu gemacht werden sollte, auch die unzuändernden Laffeten mit einer solchen zu versehen, was überdies auch gestattet würde, die Bedienung der umgeänderten Vierpfünder-Geschütze in volle Uebereinstimmung mit der des neuen Vierpfünder zu bringen. Mit Bewilligung des Lit. Sibgen. Militärdepartements werden nun vorläufig zwei Sechspfünder-Laffeten mit Seitenrichtvorrichtung versehen, um diese in den diesjährigen Schulen zu erproben.

Bei der Umänderung der inneren Einrichtung der bisherigen Sechspfünder-Munitionskasten zur Aufnahme der Vierpfünder-Munition läßt sich die alte Eintheilung beibehalten, indem die gleichen Fächer mit geringer Arbeit zur Aufnahme von 40 Vierpfünder-Geschossen, statt wie bisher 40 Sechspfünder-Schüssen, hergerichtet werden können. Die Geschosse kommen so in einer Lage auf den Boden des Kastens zu stehen und darüber in zwei Kistchen die

zugehörigen Patronen und kleinern Ausrüstungsgegenstände, so daß alle Geschosse zugänglich sind, ohne eines der Kistchen herausheben zu müssen. Auf diese Weise wird die mitgeführte Anzahl Schüsse für die umgewandelte Vierpfünder-Batterie bei gleicher Anzahl Fuhrwerke die gleiche bleiben, die sie bei der Sechspfünder-Batterie war. Wollte man eine starke Gewichtsvermehrung nicht weiter beachten, so ließen sich ohne weiteren Nachtheil in die Munitionskasten der Hinterwagen der Caissons noch eine erheblich größere Anzahl Schüsse verpacken und dadurch die gesammte mitgeführte Munitionsmenge beträchtlich steigern und der der neuen Vierpfünder-Batterien mit neun Caissons nahe bringen, allein es erschien zweckmäßiger und dringender, die Hinterwagen statt mit mehr Munition, mit einem Vorrathsrade zu belasten. Unsere Batterien glatte Geschütze würden kein einziges Vorrathsrade in's Gefecht mitbringen und doch sind gerade die Räder der ausgesetzteste, am ehesten getroffene und zusammengeschoffene Theil des Geschützes, durch dessen Beschädigung zudem das Geschütz selbst am schnellsten unbrauchbar gemacht ist; es ist daher dringend nothwendig, diesem Mangel in der Ausrüstung unserer Batterien so gut als möglich abzuwehren und den Anlaß der Umwandlung der Sechspfünder-Batterien zu benutzen, um wenigstens nun die daraus hervorgehenden Vierpfünder-Batterien mit Vorrathsrädern zu versehen. Dieselben sollen nun je drei Vorrathsräder erhalten und diese hinten auf den Hinterwagen der Caissons, ähnlich wie bei den neuen Batterien, aufgesteckt werden. Der daraus entstehenden Hinterwichtigkeit der Hinterwagen kann durch Art der Vertheilung der Munition in die beiden Munitionskasten vorgebeugt werden, indem der vordere eine entsprechende Mehrbelastung erhält.

Was die kleinere Ausrüstung der umgewandelten Vierpfünder-Geschütze anbetrifft, so wird dieselbe der der neuen Vierpfünder gleich gemacht und in möglichst analoger Weise untergebracht und vertheilt. Die Caissons erhalten je vier Camperpfähle und ein Camperseil, neu hinzu kommende Ausrüstungsgegenstände, welche nach den bei den ebenfalls mit solchen versehenen neuen Batterien gemachten Erfahrungen sich sehr nützlich erweisen werden und durchaus zu einer felbgemäßen Ausrüstung der Batterien gehören, und bei Zuhülfenahme der Schlepptaue zur Campirung sämmtlicher Pferde einer Batterie genügen werden.

(Schluß folgt.)

Antwort für Herrn Oberst Herzog.

Nachdem wir in Nr. 4 dieses Blattes unsere Zweifel über die sofortige Beseitigung der glatten Sechspfünder-Batterien zu Gunsten der gezogenen Vierpfünder zu äußern die Freiheit genommen, ohne dabei

im Mindesten der Artillerie im Allgemeinen zu nahe zu treten, noch die Verdienste des Herrn Inspektors der Waffe um dieselbe zu verkleinern, tritt dieser in Nr. 9 mit einer Energie für die neue Schöpfung auf, mit welcher wir uns zu antworten weder be-rufen, noch befähigt fühlen. Wir haben geglaubt und glauben noch, daß die Schweiz. Militär-Zeitung ein anständiger Sprechsaal für Jedermann sei, um Neues mitzutheilen, Bestehendes der Kritik zu unter-ziehen, und wir protestiren daher förmlich dagegen, daß man vom hohen Olymp herab (hier paßt der Ausdrück) die öffentliche Meinung terrorisiere. Möge man unsere Angaben berichtigen, unser Raisonnement als falsch kennzeichnen, wenn man kann, aber mit Kraftausdrücken wird man uns nicht aus dem Felde schlagen.

Wir schreiben es der schwierigen amtlichen Stel-lung des Herrn Oberst Herzog zu, wenn er durch unsere Ansichten, wo wir rein die Sache im Auge hatten, in einen Zustand der Gereiztheit versetzt wurde, wo er dann allerdings einen Berg suchte, statt sofort die Mäus zu sehen, und wenn er denn über uns All den Unmuth auszuschütten Gelegenheit nahm, welcher ihm aus mannigfachen Angriffen auf eine Errungenschaft erwachsen mag, an welcher er einen so hervorragenden Antheil hat.

Doch wir sind keineswegs Willens uns hinter die Form zu verschanzen, wo uns die Sache so viel An-halt zur Vertheidigung bietet.

Allervorderst haben wir bezweifelt, daß Andere oder alle anderen Artillerien die glatten Geschütze bereits über Bord geworfen. Nun, wir vernehmen von einem Augen- und Ohrenzeugen, daß Preußen leichte Zwölfpfünder-Batterien mit nach Schleswig genommen hat und daß die Oesterreicher bedauern, dort keine glatten Geschütze zu besitzen.

Wir haben den Verlust der Büchsenkartätschen durch Einführung der gezogenen Geschütze bedauert, und lesen dieselben Worte in einer Abhandlung einer preussischen militärischen Zeitschrift, wo die Vorzüg-lichkeit der gezogenen Geschütze bewiesen wird. In der Schweiz selbst war dieß bis vor wenigen Tagen die allgemeine Ansicht, und kein Artillerie-Offizier von Allen, welche wir befragten, gab uns eine an-dere Auskunft. Wenn nun ein Versuch neuesten Datums etwas Anderes beweist, so ist dieß sehr er-freulich, keineswegs aber ein Grund, um Uneinge-weihte zu verhöhnen. Bewährt sich die Sache, so erwarten wir eine Veränderung in der Dotirung der Batterien an Büchsenkartätschen.

Vollends soll nun unsere Ignoranz hervorgehen dadurch, daß wir sagten: Wenn ein Schuß auf nahe oder mittlere Distanz als kurz tempirter Schrapnell-schuß den Büchsenkartätschschuß ersetzen soll und nicht in Zeiten springt, so thut er nicht einmal den Dienst eines Vollkugelschusses, denn er geht zu hoch. Diese Behauptung ist mindestens richtig für Schrapnells aus glatten Geschützen, und wenn sie es nicht wäre für solche aus gezogenen, so hätten wir eine Beleh-rung gerne angenommen. Allein sie ist für beide richtig, obschon aus den Schußtabellen, welche den

Vollkugelschuß nicht berücksichtigten, nicht ersichtlich. Auerkanntermaßen hat die Vollkugel den rasanteren Schuß.

Sehr übel ist uns die Hauptsache genommen wor-den, nämlich die Berührung der mehreren oder min-bern Sicherheit, mit der auf das Feuerfangen und die Wirkung der Zünder gerechnet werden kann. Eine Verleumdung ist unsere gewiß sehr schonend ausgesprochene Behauptung um so weniger, als Herr Oberst Herzog geradezu dasselbe sagt, ja wenn un-sere Aeußerungen Zweifel in die Sicherheit „unter allen Umständen“ ausspricht, so wird die Antwort des Herrn Inspektors der Artillerie keineswegs Be-ruhigung geben. Oder was spricht deutlicher? wenn wir die Hoffnung aussprechen, in Bälde namhafte Fortschritte zu erleben, oder wenn unser Gegner von unendlichen Schwierigkeiten in der Anfertigung durch unerfahrene Arbeiter spricht. Alles dieß wäre am Platze, wenn wir irgend welche Personen angegriffen hätten, wir haben aber rein die Sache im Auge. Wir haben neulich in der Allgemeinen Augsburger Zeitung eine sehr interessante Schilderung der Feld-artillerie in Schleswig gelesen, wo man sich mit den gezogenen Geschützen sehr zufrieden erklärte, mit dem Beifügen jedoch, daß sehr wenig Granaten blind giengen. Und wenn nun Herr Oberst Herzog sagt, man müsse die Fehler des Nichtspringens nicht nur in der Konstruktion suchen, so sagen wir, er hat sehr recht; aber wir fragen: werden diese Umstände im wirklichen Gefecht nicht auch vorkommen und in er-höhtem Maße, und ist es also klug sich den Folgen zu verschließen.

Endlich geben wir die Versicherung, daß der „Hieb“, betreffend die früher einzuführende mehrere Beweg-lichkeit der Sechspfünder-Batterien, keineswegs Herrn Oberst Herzog, noch seinem uns sehr achtungswerthen Vorgänger, noch überhaupt irgend Jemandem galt. Es ist unnöthig jetzt hierüber einzutreten, da es eine Sache der Vergangenheit betrifft. In dieser Bezie-hung erinnern wir uns auch jetzt noch eines interes-santen Vortrags des damaligen Artillerielieutenanten Hammer, jetzigen eidgen. Obersten, am Offiziersfest in Solothurn 1848.

Somit zu Ende gelangt und länger geworden, als dem Leser lieb sein wird, beugen wir uns gerne vor den Leistungen und Kenntnissen des ehrenwerthen Herrn Inspektors der Artillerie, dem wir unsere volle Anerkennung nie versagten; allein er möge be-denken, daß die schweizerische Wehrkraft nur durch ein Zusammenwirken Aller ihren Zweck erreichen, daß Isolirung hingegen nie zum Guten führen wird, und darum schließen wir auch heute mit dem Wunsche, daß unsere erste Waffe einer richtigen Taktik vereinig-ter Waffen entsprechen möge!

P.